



Gemeindebrief

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Göttingen

Nr.4/2005

September

-November2005



Vertrau ihm, Volk Gottes, zu jeder Zeit! Schüttet euer Herz vor ihm aus! Denn Gott ist unsere Zuflucht.

Psalm 62,9



Das erste, was mir an diesem Vers auffällt, ist die Tatsache, dass hier nicht jeder Einzelne angesprochen ist, wobei dieser Zusage sich auch für jeden Einzelnen eine Gültigkeit hat, aber hier sind wir als "Volk Gottes" gefragt. Als Mitglieder seines Volkes sind wir aufgefordert, ihm kollektiv zu vertrauen.

Wie das praktisch aussieht ist uns, denke ich, allen klar. Da ist der Gottesdienst, wo wir zusammenkommen, um zu loben und zu preisen, zu danken und zu bitten, zu lehren und zu lernen.

Dann gibt es die Kleingruppen und die Dienstgruppen in denen kleine Teile des Volkes Gottes vertreten sind und wo Vertrauengeübt werden kann im persönlichen Austausch miteinander. Und es gibt darüber hinaus natürlich besondere Treffen und Veranstaltungen, bei denen wir uns mit Gott und miteinander beschäftigen, um ihn zu erfahren.

Eine weitere Sache, die mir beim Lesen dieses Verses auffällt ist, dass wir als Gottes Volk unser Herz, nicht unsere Herzen ausschütten sollen. Das finde ich doch interessant! Auch hier ist in erster Linie nicht die Frage nach dem, was den Einzelnen betrifft, sondern uns als Gruppe, als Gemeinde, als Vereinigung, usw.

Ich ertappe mich selber immer wieder dabei, wie ich mich und meine Probleme und Belange voll im Vordergrund stehen habe und die kollektiven Anliegen irgendwo weiter hinten rangieren.

Ich merke aber auch immer wieder, dass da, wo ich meine Belange für die Gruppe in den Hintergrund schiebe, mich das mit Freude erfüllen kann, vor allem da, wo wir Gott als unsere Zuflucht erleben, dem wir unser Herz ausgeschüttet haben, weil wir ihm vertrauen.

Corinna Wagner



Totensonntag/Ewigkeitssonntag

Am Ende des Kirchenjahres
soll deutlich werden,
daß Christen über den
„Rand der Zeit“ hinaus glauben,
daß Christen in der freudigen
Erwartung der Erlösung leben.

M.W.

Einladung



Gerne möchte ich an dieser Stelle einen besonderen Leckerbissen für die Adventzeit vorankündigen:

DIE COVENANT PLAYERS KOMMEN!

und werden uns am **26. und 27. November** mit ihren theatralen Fähigkeiten auf die Adventszeit einstimmen. Eine Zeit des Wartens und der Vorfreude!

Angedacht sind folgende Veranstaltungen:

Samstag Vormittag: Theaterworkshop für Jung und Alt

Samstag Abend: Evangelistischer Theaterabend für Jugend und Erwachsene

Sonntag Morgen: Mitgestaltung des Gottesdienstes und Kindergottesdienstes

Aber wer sind eigentlich die Covenant Players?

Die Covenant Players sind ein internationales christliches Repertoire-Theater mit weltweit mehr als 200 Mitarbeitern. Gegründet wurden sie 1963 in den USA vom Regisseur und Autor Charles M. Tanner, der mit über 3700 geschriebenen Stücken, von denen über 250 ins Deutsche übersetzt sind, der Truppe eine große Bandbreite an spielerischen und inhaltlichen Möglichkeiten

schaffen hat. Inzwischen arbeitet die Truppe auf 4 Kontinenten in über 80 Ländern der Welt. In Deutschland sind 4 Teams vorzeitig reisend unterwegs.

Die Teams der Covenant Players treten in Schulen, Gemeinden und Altenheimen auf, stellen auf lebendige und fröhliche Weise wichtige Lebensthemen zur Diskussion und vermitteln anschaulich das Evangelium. Auch mit ihrem Leben, denn die Covenant Players sind ein Glaubenswerk... Die Teams von je 3-4 Personen setzen sich aus professionellen Schauspielern verschiedener Nationen zusammen und setzen sich zum Ziel, den jeweiligen Aufträgen möglichst individuell mit den Aufträgen zu dienen. Das heißt, sie werden auch für uns ein auf unsere Wünsche und Bedürfnisse zugeschnittenes Programm zusammenstellen!

Bei uns wird das Westfalen-Team der Covenant Players zu Gast sein: Sandra und Pat Kaiser aus den USA und Maria Bose aus Deutschland. Sie sind schon seit Mitte August gemeinsam auf Tournee und wir dürfen auf die Zeit mit ihnen wirklich gespannt sein!

Sonja Lange

Chagall Ausstellung noch bis zum 24.09.2005



Seit 3. September kann man sie bewundern: die Original-Lithographien „Exodus Zyklus“ von Marc Chagall. 24 Bilder mit leuchtenden Farben, dazu Radierungen ähnlicher Szenen, jüdische Kultgegenstände und Vieles mehr. Jeden Tag von 10 - 13 Uhr und von 15 - 20 Uhr.

Ich finde es schön, dass wir eine solche Ausstellung nach zwei Jahren wieder bei uns haben können. Viele Mitarbeiter haben

sich darauf vorbereitet, das Ganze für jeden Besucher zu einer guten Erfahrung werden zu lassen.

- So gibt es ein kreatives Kinderprogramm an einigen Nachmittagen.
- Und immer Gelegenheit zum Verweilen im Café.
- Natürlich den großen Büchertisch und viele Kunstdrucke und Karten, die man kaufen kann (wie auch die Originale, die aushängen).
- Führungen jeden Tag um 18 Uhr und für Gruppennach Anmeldung.

Und drei Wochen lang kann man jeden Tag nette Leute in unserer Kirche treffen! Solange Sie hiermit noch einmal ein, sich die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen. Das ausführliche Programm steht auf den Flyern, die im Foyer ausliegen. Am besten aber, man kommt selbst vorbei und macht sich ein Bild von alledem. Es wird sicherlich ein schönes werden!

Dieter Kreibaum

Reise in die Partnerstadt Cheltenham

In der Zeit 31.07 - 06.08. waren circa 200 Göttinger als Gäste in unserer englischen Partnerstadt.

Die meisten der Reiseteilnehmer haben in Privatquartieren gewohnt, mit denen teilweise auch schon vor vielen Jahren freundschaftliche Kontakte entstanden sind. Mein Quartier war bei einem Mitglied der

Christ-Church, mit der wir über viele Jahre einen Jugendaustausch mit unserer Gemeinde jugendgehabt haben.

Am ersten Tag des Aufenthaltes fand ein ökumenischer Gottesdienst in der reformierten St. Andrews-Kirche statt. Dieser Gottesdienst wurde von einer Teilgruppe der Cheltenhamer „Churches together“ gestaltet, das entspricht unserer Göttinger Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen



Salem-Baptist-Church, Cheltenham

Wirberichten

(ACK)“.2der3CheltenhamerBaptistengemeinden waren auch an diesem Gottesdienst beteiligt. Es war ein Gottesdienst unter dem Thema "Lieder zum Lob". Die Leitung des Gottesdienstes hatte der Pastor der „Salem-Baptist-Church“. Umrahmt durch Textlesungen und Gebete wurden vor allem von der Gemeinde Loblieder gesungen. In diesem Fall hatte jeder der Gemeinden von "Churches together" ein Lied vorgeschlagen und erläutert, warum dieses Lied vorgeschlagen wurde. Alle Lieder wurden von der Orgel begleitet.

Den Göttinger Teil des Gottesdienstes hat

ben Pastor Nehls, Albani -Kirche, mit dem Lied "Nundanket alle Gott" und ich mit dem Dankgebet übernommen. Der Gottesdienst war durch eine starke Beteiligung Göttinger Gäste geprägt. In zwei Jahren wird der Gegenbesuch aus Cheltenham erwartet.

Alle 3 Cheltenhamer Baptistengemeinden haben unsere Gemeinde -Chronik und den aktuellen Gemeindebrief erhalten. Im Dezember wird unsere Jugend -Diakonin Sonja Lange diese Gemeinden besuchen. Über diesen Gottesdienst werde ich in einer Gemeinde stunde berichten.

Reinhard Caspari

Seminare im Dienstbereich Gemeindeentwicklung 2. Jahreshälfte 2005

Seminar für pflegende Angehörige

09.09. -11.09.2005

- verschiedene Aspekte der häuslichen Pflege unter Berücksichtigung der persönlichen Situation der pflegenden Angehörigen
- Raum und Zeit für den individuellen Austausch

Leitung: Iris Würthele und Liesel Pohl (Seniorenarbeit im BEFG)

Zielgruppe: Angehörige, die schon pflegen und solche, die überlegen, eine häusliche Pflege zu übernehmen.

Kosten: DZ 118 €, EZ 134 €, ohne Übernachtung/Frühstück 70 €

Praxisseminar Musik und Gottesdienst

15.09. -18.09.2005

- Erarbeitungshilfen für das Singen mit der Gemeinde für Singteams und Chöre
- Lieder im Gottesdienst
- Gemeinsames Singen und Musizieren von Singteam und Chor

Leitung: Martin Sellke und Horst Krüger

Zielgruppe: Mitglieder von Sing- und Anbetungsteams, Gemischten- und Jugendchören

Kosten: DZ 160 €, EZ 176 €, ohne Übernachtung/Frühstück 9€

Bibeltage „Die zehn großen Freiheiten“

07.10. -09.10.2005

- Die Zehn Gebote als Kerntext des menschlichen Miteinanders und Glaubens
- Einladung zur Textarbeit, die theologische Zugänge erschließt

Leitung: Pastor Thomas Bloedorn

Zielgruppe: Interessierte jeden Alters

Kosten: DZ 118 €, EZ 134 €, ohne Übernachtung/Frühstück 5€

Workshop Klavierbegleitung

13.10. -16.10.2005

- in Zusammenarbeit mit dem Christlichen Sängerbund
- Rhythmik, Grooves, Übungstechniken, Improvisation, Harmonielehre und Akkordspiel
- Arbeit in Gruppen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden

Leitung: Martin Sellke, Esther Bürger, Christopher Laas

Wirberichten

Zielgruppe: Anfänger und Fortgeschrittene, die moderne Begleitformen lernen wollen

Kosten: DZ 222 €, EZ 248 €, ohne Übernachtung/Frühstück 150 €

Glaube und Gesundheit

18.11. -20.11.2005

- Welche gesundheitsfördernde Kraft hat der Glaube?
- Wo liegt die Grenze zwischen Vertrauen und vollem Gebet und einer Instrumentalisierung von Glaube und Gebet?

Leitung: Olaf Kormannshaus, Pastor und Psychologe

Zielgruppe: alle am Thema Interessierten

Kosten: DZ 90 €, EZ 110 €, ohne Übernachtung/Frühstück 42 €

Besinnung: „Auf meinen Spuren“

02.12. -04.12.2005

- Spuren des Lebens nachgehen, erinnern, erzählen und Linien entdecken
- entspannte und besinnliche Atmosphäre in der Adventszeit erleben

Leitung: Pastorin und Lebensberaterin Iris Dittberner -Glatz

Zielgruppe: Menschen, die sich mit ihrer

Lebensgeschichte auseinandersetzen wollen

Kosten: DZ 118 €, EZ 134 €, ohne Übernachtung/Frühstück 7 €

Christlicher Glaube und Persönlichkeit s-entwicklung

02.12. -04.12.2005

- gegenwärtige Konzepte der (religiösen) Persönlichkeitspsychologie
- Welche Erkenntnisse helfen, Persönlichkeitsentwicklung und Wachstum im Glauben zusammenzusehen?

Leitung: Olaf Kormannshaus

Zielgruppe: alle am Thema Interessierten

Kosten: DZ 90 €, EZ 110 €, ohne Übernachtung/Frühstück 4 €

Anmeldung und Informationen:

Bildungszentrum Elstal –Gästebüro

Eduard-Scheve-Allee 5

14641 Wustermark

Tel.: 033234/74 -732

Fax: 033234/74 -735

Email: Gaestebetreuung@baptisten.org

**www.baptisten.org /
gemeindeentwicklung**

Ferienaktivitäten der Jugend

Begonnen mit einer „ins Wassergefallenen“ Gartenparty über Videoabende bis hin zu einer lustigen Freizeit in den Bergen haben wir allerhand miteinander erlebt und hatten in diesen „**Ultimativen, super genialen und total krassen**“ FERIEN“ jede Menge Gelegenheit, uns noch viel besser kennen zu lernen.

Aber beginnen wir gaaaanz vorn mit unserem Bericht...

Mittwoch, den 15.07. wollten wir die Ferien mit einer Gartenparty bei Familie Hühne in Duderstadt einleiten... und noch bevor

das Partyzelt vollends aufgestellt war, begannen, wie aus Kübeln zuzugießen. Aber – spontan wie wir sind – verlegten wir die Party vom Garten kurzerhand auf den überdachten Hof... Lustig war es trotz allem, auch wenn das Lagerfeuer wegen Feuergefährdeter Häuser ausfallen musste... so vergnügten wir uns mit einem leckeren Grillessen und vielen tollen Gesprächen.

Diese Grill -Garten-Hof-Party, die die Ferien eingeläutet hat, wurde dann am *Sonntag, den 17.07.* von einem sehr spontanen, nachmittäglichen Ausflug an den Wendsee

Wirberichten

bachstausee gefolgt. Wir verabredeten uns nach dem Gottesdienst für den Nachmittag zum gemeinsamen Baden und Relaxen. Trotz der „Spontaneität“ waren ca. 15 Jugendliche von fern und nah dabei.

Aber – wie das Lebensspiel – sollte dies unser einziger Badeausflug bleiben, denn das Wetter spielte nicht mehr mit.

Jaaaa und dann kam der erste Dienstag, der Tag an dem außerhalb der Ferien normale Jugendstunde ist... und somit ließen wir unsere „Tradition“ aus dem letzten Jahr wieder aufleben... *Treffpunkt Dienstags, 18:30h am Kiessee*, dort Grillen & Chillen, einfach nur relaxen an der frischen Luft und viel viel gutes Essen gefolgt von einem netten gemeinsamen Kinoabend mit Chips, Cola & Co in der Gemeinde. So folgte eine gemeinsame Aktion nach der anderen, einige fuhren vom 22. bis zum 31.07. auf *KreAktiv*, andere fuhren vom 31.07. bis 14.08. mit den *Rainbowteens* nach Norwegen... und zu guter letzt vergnügten sich 9 spontane Leute vom 09. bis 13.08. bei *enem Kurztrip in die Schweizer Berge*.

In der Nacht vom 19. auf den 20.08. marschierten dann noch einige von uns trotz

enorm hoher Regenwahrscheinlichkeit lustig munter auf den Brocken, um dort bei einem gemeinsamen Frühstück den Sonnenaufgang zu erleben. Wie es das Schicksal so will, starteten wir gegen 2:30h in der Nacht in Torfhaus... und landeten bereits eine Stunde vor Sonnenaufgang auf dem Brocken. Die verbleibende Zeit nutzte einige zum Schlafen, die anderen hielten sich mit „total tollen“ Witzen wach. Als wir dann um 6:10h den Sonnenaufgang bei herrlichem Wetter erleben durften, war unsere Freude riesengroß. Anschließend machten wir uns auf den Rückweg. Das Wetter hielt sich bis fast zum Schluss, lediglich auf den letzten Metern stürzten Bäche vom Himmel herab. Als wir gegen 9:30h ziemlich müde und ziemlich nass wieder daheim ankamen, fielen alle ins Bett und versuchten, den veräumten Schlaf nachzuholen... Einige litten am Sonntag noch unter Schlafentzug.

Nun folgt heute, am 23.08. noch ein „Ferien-Abschluss-Grillen“ an der Gemeinde, an dem hoffentlich noch viele Jugendliche teilnehmen. Wir wollen so, bevor der Alltag uns wieder hat, die sehr gelungenen Ferien zu einem noch sehr viel gelungenen Abschluss bringen.

...Der Berg ruft...

Sommerfreizeit in der Schweiz vom 09. – 13.08.05

09.08.05

Gegen 4:30h am Morgen treffen sich 9 spontane junge Menschen an der Gemeinde, um Gepäck, Schlafsäcke, ganz viele Essen und zu guter letzt sich selbst in zwei winzig kleine Autos (ein Polo und ein Fiat) zu zwängen, um auf eine 700km weite Reise in die Schweiz anzutreten. So geht die 9 mit vielen langen Pausen in die Schweiz und dort geradewegs zum nächsten Migros-Markt, um die noch fehlenden Lebensmittel einzukaufen... Nach einer lustigen Bergfahrt in Richtung Adelboden landete sie schließlich auf dem Parkplatz der Talstation der Bergbahn in Elsigbach.

9 junge Leute schälten sich mit Sack und

Pack aus 2 kleinen Autos und stapelten sich in die Gondel. Nun wurde sie per Luftseilbahn auf die 1800m hochliegende Elsiggenalp gebracht. Von dort aus waren es lediglich noch 400m zu Fuß bis zur Berghütte der Naturfreunde... auch die waren mit einem Bollerwagen schnell geschafft... und endlich waren sie am Ziel, die Anna, die Stephanie, die Christine, die Elena, die Marie, der Simon, der Joel, der Jan-Eric und der Johannes! In der Hütte waren wir nicht alleine – dort machte auch eine Familie aus Lausanne Urlaub. Zunächst dachten wir, dass es wohl möglich einige Verständigungsschwierigkeiten geben würde, aber es stellte sich schnell heraus, dass der Vater und die größeren Jungen nicht nur Franzö-

Wirberichten



sich, sondern auch Deutschsprachen. Wir beschlossen, zu dem in der Nähe liegenden kleinen Bergsee zu laufen (einige waren barfuß, das erste und das letzte mal...) und dort bei wunderschöner Sonne schein etwas zu baden. Trotz des lausig kalten Wassers trauten sich 7 von uns, ins Wasser zu steigen... bbbrrrrrr kalt! Abends haben wir lecker gegrillt und sind nach einer Runde Risiko früh ins Bett gegangen.

10.08.05

Morgens, halb 10 in der Schweiz... ließen wir es uns bei einem guten Brunch schmecken. Anschließend diskutierten wir, wohin wir wandern wollten. Die Wahl war nicht weiter schwer... das Elsiehorn. So legten wir bei super Wetter 500 Höhenmeter zurück, ein gemütlicher Aufstieg und Abstieg, bei dem die Foto-Verrückten unter uns jede Menge Gelegenheit hatten, zu knipsen wie die Weltmeister. Oben auf dem Elsiehorn angekommen trafen wir eine christliche Jugendgruppe aus Chemnitz!

Als wir dann am Nachmittag wieder in un-

serem Domizil ankamen, hatten alle erstmal enormen Hunger. Wir Futterten und Futterten... bis wir kaum noch Brothatten. Einige der größten Späße, die uns bereitet wurden, nannten sich KÜHE. Unsere Hüttewar von einem Balkenzaun umgeben, und außerhalb lief die Kuh mit Glocken um den Hals frei umher. Tags wie nachts bimmelte und läutete es um uns herum. Die Kühe waren streichelzahn, was einige von uns besonders „kuhl“ fanden. Auch mit den „Hinterlassenschaften“ der Kühe haben fast alle Bekanntschaft gemacht... iiiieehhhh

11.08.05

Auch heute ließen wir uns wieder viel Zeit bei einem gemütlichen Frühstück. Was wir unternehmen wollten, das war uns aber an diesem Tag schon klar... wir mussten dringend einkaufen, denn wir hatten kein Brot und keine Milch mehr, was für uns überlebenswichtig war. So schnappten wir uns 6 Rucksäcke und machten uns zu Fuß auf den Weg zu unseren Autos nach Elsiebach. Von dort fuhren wir zum nächsten einka-

Wirberichten

fen und anschließend in das 30 km entfernte Thun. Dort haben wir uns die Stadt angeschaut und einen Adapter für die komischen Schweizer Steckdosen eingekauft. Wieder bei der Talstation mussten wir nun noch den Berg hochlaufen... mit jeder Menge Brot und 6 Litern Milch im Gepäck. Der Weg war herrlich, aber steil. Das Wetter war nicht so unwerfend toll, doch es regnete erst, als wir alle wieder wohlbehalten in der Hütte angekommen waren. Dort haben wir wieder gefuttert, bis das Abendessen fertig war (es gab Nudelauflauf). Am Abend haben wir versucht, einen Film auf Englisch zu schauen, nur leider entpuppte sich dieses Unternehmen als etwas unvorteilhaft, denn 9 Jugendliche + 4 kleine Franzosen vor 2 Laptops ist seeeehhhhreng.

12.08.05

An diesem Tage haben wir ein „Freiwilliges Programm“ gemacht. Vom Prinzip her durfte jedertun, was er wollte. Johannes, Anna, Jan-Eric, Stephanie und Joel brachen nach dem Frühstück zu einer langen und steilen, aber wunderschönen Wanderung auf den Stand und weiter auf den First auf. Christin blieb mit Simon, Elena und Marie bei der Hütte. Nach einer guten Stunde tauchten Stephanie und Joel wieder auf, ihnen waren die Bergemeit ihren 2500m wohl doch etwas zu hoch und zu rutschig. Statt dessen haben sie uns auf dem Rückweg leckeren Käse eingekauft. Nach zwei Runden „Risiko“ wurden einige Leute wieder kreativ... Joel und Stephanie versuchten sich im Kuchenbacken was zur Folge hatte, dass der Teig in der ganzen Küche verteilt war und der Kuchen letztlich *ziemlich* komisch wurde... Dann gab es die Möglichkeit zum Zeichnen, zur Aquarellmalerei, zur Porzellanmalerei und zum Seidenmalen. Diese Angebote nutzten einige von uns. Elena und Simon haben sich unterdessen mit einem kleinen, fetten Pony und vielen, vielen Kühen amüsiert. Unterdessen kamen dann unsere „Gipfelstürmer“ wieder. Sie sahen stolz, glücklich und kaputt aus und waren es wahrscheinlich auch. Nach einem guten A-

benessen spielten wir noch etwas und schließlich gab es noch eine „Gute-Nacht-Geschichte“.

13.08.05

Heute wurde früher aufgestanden denn dies war unser letzter Tag in der Hütte und wir mussten bis 12:00h geputzt und ausgeräumt haben. Das Frühstück fiel an diesem Morgen etwas spärlicher aus, da wir kaum noch Müsli und Brot hatten. So kümmerte sich jeder um sein Zimmer und zusätzlich haben 3 Leute die Sanitäreinrichtungen und das Treppenhaus gereinigt, 3 kümmerten sich um den Aufenthaltsraum und 3 wuschen das Frühstücksgeschirr ab. Die Küche wollte die Familie aus Lausanne reinigen, letztendlich haben wir dieses gemeinsam erledigt. Gegen 10:30h waren wir fertig zum Aufbruch. Nach einem Abschiedsfoto machten wir uns auf den Weg in Richtung Seilbahn. Bei einem Zwischenstopp an einer Hütte zwecks Käsekauf machten Anna, Jan-Eric und unser Gepäck noch ein letztes Mal Bekanntschaft mit einem Kuhfladen, denn ein Auto fuhr genau neben den Boden durch einen hindurch, dass es nur so spritzte... Gegen 11:30h hatten wir dann unsere 2 kleinen Autos wiedergepackt und machten uns zunächst auf den Weg nach Belp, wo uns bei Christines Verwandtschaft ein leckeres Mittagessen erwartete. Gegen 14:00h waren alle gesättigt, die Reise ging weiter. Die nun noch 8 jungen Leute (Christine bleibt noch bei ihren Großeltern), fuhren weiter bis Bern. Dort schauten wir uns die nette Stadt an und kauften zu Jan-Erics Schrecken haufenweise Schokolade ein. Anschließend ging es im Eiltempo wieder 700km Richtung Heimat zurück.

Zwischen 23:00h und 23:30h fuhren zwei kleine Autochen in Göttingen auf den Gemeindeparkplatz, wo wir uns müde, aber voll und ganz zufriedenvoneinander verabschiedeten! Die ungekürzte Version und jede Menge tolle Fotos findet ihr im Internet: www.baptisten-goettingen.de/jugend

Christin

Stine Hühne

Wirberichten

Wollen wir eine Sparten-Gemeinde sein?



Wir könnten das durchaus. Das sähe dann so aus: Wir einigen uns auf einen bestimmten von möglichst vielen bevorzugten Musikstil. Wir bemühen uns, die gleiche Insidersprache zu sprechen. Wir geben deutlich hervor, was jeder zu glauben hat, besonders hinsichtlich Trinitätslehre, Schöpfung der Welt, Schriftverständnis, Endzeit ... Wir legen ziemlich genau fest, was „man“ bei uns macht und was nicht. Wir kleiden uns auch noch ungefähr gleich. Und wir laden dann nur noch Leute ein, die dazupassen.

Also ich will das nicht! Denn das hat Jesus nie gewollt, der so unterschiedliche Menschen in seinem Gefolge hatte wie die reichen Frauen, die ihn unterstützen, den berüchtigten Zöllner, die ehemalige Prostituierte, den politischen Eiferer und den braven Fischer. Und das ist auch nicht das, was Gottes Reich ausmacht.

Selbst die weltweite baptistische Kirche ist da schon bunter und vielfältiger! Was wird da nicht alles geglaubt und gelehrt, wie unterschiedlich gefeiert, wie merkwürdig fühlt man sich bisweilen, wenn man in eine andere Baptistengemeinde kommt. Und sie haben doch alle Jesus lieb, lesen sein

Wort, beten miteinander, wollen die Welt mit dem Evangelium erreichen.

So finde ich, es ist ein Segen und ein großer Reichtum, dass wir zur Zeit so viele verschiedene Musiker und Musikgruppen in der Gemeinde haben! Da ist immer noch und immer wieder die Orgel (und wer mag bei Orgelspielen mithelfen? Wir können gut Nachwuchs gebrauchen.), unser geschätzter Gemischter Chor, dann das mittlerweile bewährte „Lobpreisteam“, aber neudings auch der Jugendchor und die Jugendband und dann noch der Eugen mit seiner Band, und die mancherlei tollen Musiker mit ihren Instrumenten vom Didgeridoo bis zur Violine und Bratsche! Was für eine schöne Fülle!

Als wird das mehr und mehr im Frühjahr merkten, haben wir bald versucht, diesen Talenten in unseren Gottesdiensten mehr Raum zu schaffen. Im Sommer haben wir dann mit möglichst vielen von ihnen zusammen gesessen und einen den Predigtplan ergänzenden Musikplan erstellt.

Das hat u.a. auch zur Folge, dass so treue Organisten wie Manfred Graf und Christa Müller nun ein wenig zurücktreten können und nicht mehr jeden Sonntag gefordert sind. Was sie dankbar zur Kenntnis nehmen. Es hat aber auch zur Folge, dass unsere Gottesdienste musikalisch noch etwas bunter werden. Was gut zu uns passt, meine ich. Weil wir ja in so vielem Anderen auch „bunt“ gesonnen sind, wenn ich so an Kleidung, Sprache, Überzeugungen ... denke.

Ich wünsche mir und hoffe, dass wir eine Gemeinde bleiben, die offen ist für Jedermann (auch wenn wir nicht jedem werden gerecht werden können). Eine Gemeinde, in der die Freude an der Vielfalt, die Gott hat, sich in allen Bereichen zeigt. Und wo wir dennoch wissen, wir sind eins in ihm.

Diete

rKreibaum

Wirberichten

Neues aus der Gemeindeleitung



Wie bereits in einer der letzten Gemeindeversammlungen mitgeteilt, befassen wir uns derzeit mit den Stärken und Schwächen, die wir bei uns wahrnehmen. Eine Orientierungshilfe sind uns dabei die Kriterien für gesunde und wachsende Gemeinden, wie sie beispielsweise Christian Schwarz herausgearbeitet hat. Die beiden schwächsten Punkte, die wir momentan erkennen, sind die Bereiche "zweckdienliche Strukturen" und „lebendige Kleingruppen“.

Als wir die ersten Daten für ein Gemeindeorganigramm zusammen trugen, stellten wir bald fest, dass es einfach zu viele Mitglieder (und Freunde der Gemeinde) gibt, die nirgendwo eingebunden sind. Zum Teil sind ganze Gruppen „frei schwebend“, vor allem im studentischen Bereich. Und die wenigen Hauskreise sind überwiegend direkt mitgetragen von Geschwistern aus der Gemeindeleitung. Eine sich sinnvoll verzweigende Struktur ist kaum erkennbar. Und die Verantwortlichkeiten in beide Richtungen

fast gar nicht definiert. In einer so großen Gemeinde wie bei uns ist es bei einer schwach ausgeprägten Struktur dann fast unvermeidlich, dass immer wieder Menschen übersehen werden: sie finden gar nicht erst hinein in die Gemeinschaft; oder sie bewegen sich langsam wieder an den Rand und verschwinden irgendwann fast unbemerkt; und sogar akute Notfälle werden vielleicht gar nicht bemerkt und die Hilfe, die die Gemeinschaft geben könnte, erreicht den Einzelnen nicht. Dann kommen zwar immer wieder neue Menschen zu uns, durch die Gottesdienste, die Gruppen, die Alpha-Kurse. Aber sie bleiben nicht. Oder wenn sie bleiben, fallen gleichzeitig am anderen Ende wieder einige aus dem GemeindeNetz heraus. Beides ist nicht gut. Wir wünschen uns, dass Menschen zum Glauben und zur Gemeinde finden. Und dass die, die schon da sind, sich wohlfühlen und weiterhin ihr Zuhause bei uns haben.

Deshalb werden wir versuchen, unsere Gemeindearbeit besser zu strukturieren und die kleinen Gruppen mehr zu fördern. Ein Schritt auf dem Weg ist das "Leiterschaftsseminar", das wir im November anbieten. Dortsollendie bisherigen Mitarbeiter weiter ausgebildet werden. Und wir hoffen, dass einige Geschwister, die vielleicht neue Mitarbeiter werden wollen, ebenfalls dabei sind und hinterher mit Freude und Gewinn ihren Platz bei uns einnehmen.

Dieter Kreibaum

Stellungnahme des Präsidiums des Bundes Evangelischer Freikirchlicher Gemeinden zur Charta Oecumenica

Die Bundesleitung des BEFG hat 2002 entschieden, die Charta Oecumenica zu unterschreiben, und die Übergangsbundesleitung hat diese Entscheidung 2003 bestätigt. In dieser Stellungnahme wollen wir noch einmal die Gründe darlegen, die dazu geführt haben.

Grundsätzliches: Durch Jesus Christus selbst sind wir zur Einheit aufgerufen: "...damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns seien, damit die Welt glaube, dass du mich

Wirberichten

gesandthast." (Joh. 17, 21). Die volle Einheit ist nur durch den Glauben gegeben, und deshalb wollen wir uns vor allem für das Zusammenwirken aller derer einsetzen, die Jesus Christus als ihren Retter bekennen. Es ist darüber hinaus aber wichtig, dass die christlichen Kirchen nicht in gegenseitiger Feindschaft leben, sondern überall da zusammenarbeiten, wo es für die Verkündigung des Evangeliums und das Wohl der Menschen wichtig ist. Das gilt auch dann, wenn unter den Kirchen keine Einmütigkeit in der Frage besteht, wer Christ ist und welche Voraussetzungen für den Glauben gegeben sein müssen. Eine Einheitskirche lehnen wir aber ab. Sie wird von manchen Kirchen erstrebt, von anderen nicht. Wir bekennen uns zu einer "versöhnten Verschiedenheit" und haben die Charta Oecumenica auch deshalb unterschrieben, weil sie nirgendwo die Einheitskirche fordert.

Eineuropäisches Papier: Die Charta Oecumenica ist eine gemeinsame Erklärung von fast allen europäischen Kirchen, steht also unter einer großen konfessionellen und nationalen Vielfalt. Eine solche Erklärung wird also immer einen Kompromiss darstellen. Auf Bitte der täuferischen Kirchen ist der Passus, der die gegenseitige Anerkennung der Taufe als gegeben beschreibt, herausgenommen worden und auch das Ziel einer Einheitskirche nicht formuliert. An anderen Stellen haben wir uns mit Formulierungen zufrieden gegeben, die nicht unserer Art entsprechen, sondern Rücksicht auf die Traditionen anderer Kirchen nehmen. Wegen ihres Kompromisscharakters ist die Charta Oecumenica auch kein kirchenamtliches Papier, sondern beschreibt die Entwicklung, die sich die beteiligten Kirchen erhoffen. Wie auch andere Kirchen haben wir der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen gegenüber die Punkte, die uns Mühe machen, durch Klarstellungen ergänzt, um damit Missverständnisse vermeiden zu helfen. In den Einzelfragen haben wir solche Klarstellungen zusammengefasst und gehen auch die Formuli-

rungen ein, die im BEFG zu Fragen Anlass gegeben haben.

Einzelfragen: Zu 1: Die Einheit im Glauben wird in der Endfassung der Charta Oecumenica nicht mehr durch die "gegenseitige Anerkennung der Taufe", wie es in der Endfassung hieß, begründet. Vielmehr ist davon die Rede, auf die Einheit hinzuwirken, "die ihren Ausdruck in der gegenseitigen Anerkennung der Taufe" findet. Als Ziel bejahen wir dies, obwohl wir zurzeit keinen Weg sehen können, wie es erreicht werden könnte.

Zu 2: Die Verpflichtung unter diesem Punkt will nicht die Evangelisation einer Kirche einschränken, auch da nicht, wo es zu Kirchenübertritt kommt. Sie betont die Freiheit der religiösen Gewissensentscheidung, will aber die Schwierigkeiten, die dabei oft entstehen, dadurch vermindern, dass sie zu gegenseitiger Information ermuntert. Der Passus der Religionsfreiheit ist vor allem für unsere Gemeinden in Osteuropa wichtig, die oft in Ländern mit einer großen religiösen Mehrheit leben.

Zu 4: Hier ist nicht von einer Einheitskirche die Rede, denn das gemeinsame Handeln wird daran geknüpft, dass "die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens...dementgegenstehen".

Zu 6: Besonders wichtig ist uns hier die Rückbindung der Klärung unterschiedlicher Erkenntnisse an die Bibel, indem das Gespräch gesucht und diese Fragen gemeinsam im Licht des Evangeliums erörtert werden.

Zu 10: Weil die Fragen der Evangelisation unter Menschen jüdischen Glaubens in den Kirchen unterschiedlich gesehen werden, wendet sich dieser Abschnitt sehr deutlich gegen "Antisemitismus und Antijudaismus", lässt aber die Frage der christlichen Mission im Judentum offen.

Zu 11: Wir setzen uns mit der Charta dafür ein, "den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen". Wir bedauern aber, dass es hier eine höchst missverständliche Formulierung gegeben hat: "...miteinander über

Wirberichten

den Glauben an den einen Gott zu sprechen." Gemeint sind die Aussagen des Verfassers, dass es sich bei Christen und Muslimen um Vertreter monotheistischer Religionen handelt. Das Missverständnis, dass hier ein "gemeinsamer Gott von Christen und Muslimen" gemeint sein könnte, liegt aber nahe. Wir können uns nur der erstgenannten Erklärung anschließen und lehnen je nach Art der Religionsvermischung ab.

Würdigung: Die Charta Oecumenica macht Mut zu zweierlei Einstellungen - unsere Unterschiede in Erkenntnis und Geschichte nicht zu verschleiern und gleichzeitig gemeinsam nach der Wahrheit zu suchen.

chen, die wir im Hören auf die Bibel und in den Impulsen des Heiligen Geistes finden. Diese Aufgabe nehmen wir an, indem wir unsere Erkenntnisse und Erfahrungen als Menschen einbringen, die wir erst auf dem Wege sind und mit Paulus sagen müssen: "Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin" (1. Kor. 13,12).

Kassel, 3. Mai 2005

Die komplette Charta Oecumenica hängt ausgedruckt am schwarzen Brett in der Kapelle oder man kann sie auch unter [„www.cec-kek.org/Deutsch/Charta_in_G-print.htm“](http://www.cec-kek.org/Deutsch/Charta_in_G-print.htm) einsehen oder sich im PDF Format herunterladen.

Treffen von Alpha -Mitarbeitern aus der Region Südniedersachsen



Vor ein paar Wochen trafen sich bei uns fast dreißig Alpha-Mitarbeiter aus der näheren Umgebung. Wir hatten schon lange überlegt, dass es schön wäre, einander etwas besser kennen zu lernen. Und womöglich gemeinsam die Anliegen von Alpha weiter voranzubringen. Dank der kurzfristigen Hilfe von Christy Hofe und Hedemünden über Herberg bis Duderstadt viele Alpha-Kurse angeschrieben. Und viele konnten tatsächlich kommen! Da saßen wir dann beim Grillen mit den Pastoren der Baptistengemeinde

Northeim, Wolfgang Bauer, und der freien Treffpunkt-Gemeinde Northeim, Uwe John, mit Diakon Helmut Hanusch von der katholischen St. Paulus-Kirche und Prof. Hermann Sautter und seiner Frau Helga von St. Albani, mit einem internationalen Team von Alpha for Students und Abgeordneten aus der Ecclesia zusammen. Und natürlich Mitarbeiter unserer beiden Teams hier in Göttingen und in Tiftlingerode. Jeder hatte Interessantes zu berichten oder konnte etwas mit den Erfahrungen der anderen anfangen. Viele haben einander Tipps gegeben, wie man es noch machen kann. Und alle haben wir uns gefreut, im missionarischen Anliegen über unsere Kirchen- und Ortsgrenzen hinaus miteinander eins zu sein. Ungewöhnlich ist die Form des ökumenischen Kurses in St. Paulus. Dort wird zur Zeit nur zur ersten Hälfte des Kurses eingeladen, um dann mit denen, die eine Fortsetzung wünschen, auch den Rest des Kurses durchzuführen. Sehr klein waren die Kurse zum Teil in kleineren Gemeinden. Und auffällig unser „Gastspiel“ in der katholischen Kirche in Duderstadt. Einig waren wir uns darin, ein weiteres Treffen folgen zu lassen und langfristig regional besser

Wirberichten

kennbar zu werden und vielleicht auch be-
ser für Alpha zu werben. Ist es doch in vi-
elen Kirchen momentan der wirksamste
vangelistische Kurs überhaupt.

Die neuen Kurse bei uns beginnen am
Dienstag, 27.9., 19 Uhr in der Bürgerstr. 14.
Und am Mittwoch, 28.9., 19.30 Uhr im k

s- tholischen Gemeindehaus in Tiftlingerode
e- bei Duderstadt. Beide Kurse verbringen ein
e- gemeinsames Wochenende vom 4. -6.11.
auf der Eichsfelder Hütte. Der Kurs von a l-
pha for students beginnt wieder mit dem
Wintersemester und lädt dazu extra ein.
a- *Dieter Kreibaum*

Auch noch in der Gemeindefür Mitarbeiter?

5 gute Gründe, diese Möglichkeit zu erw-
gen:

1. Mitarbeit in der Gemeinde öffnet die Tür,
Gott neu und anders zu erfahren. Manchmal
fragen mich Christen, warum sie Gott
wenig erfahren. Und ich antworte dann,
dass man ihn am ehesten erlebt, wo man
etwas für und mit ihm tut. Gott ist immer u-
terwegs zu den Menschen dieser Welt,
die er liebt, die er retten und denen er he-
fen möchte. Ich bin vielleicht zu oft unte-
wegs zu Gott und suche ihn im Himmel a-
statt bei den Menschen, wo er gerade ist
und auf mich wartet. Wenn ich dann endlich
zu ihnen und an seine Seite komme, dann
kann ich erleben, wie er durch mich Liebe
schenkt, verändernde Worte spricht, prakt-
sche Hilfe möglich macht, Gebete lebendig
und wirksam werden lässt.

2. Mitarbeit in der Gemeinde hat Ewigkeit
wert. Alles, was nicht von Gott initiiert ist,
wird einmal vergehen. Es gibt immer noch
das Holz, Heu, Stroh, das wir in unserm L-
ben anhäufen (vgl. 1. Kor 3, 10ff.). Dabei
können wir edle Steine, Silber und Gold
schaffen! So viel Zeit und Kraft geht nun
mal in Arbeit, die eben noch wichtig scheint
und morgen schon wieder vergessen ist.
Was ich aber in Menschen und in Gottes
Reib investiere, bleibt und bringt Segen
bis in alle Ewigkeit hinein. Da lohnt der Ei-
satz wirklich!

3. Mitarbeit in der Gemeinde tut allen gut
Nicht auf der Zuschauerbank sitzen und i-
mer wieder Tipps geben, wie die anderen es
besser machen sollten! Aufstehen, einste-
gen, selbst anpacken! Wir brauchen das
Wissen und die Ideen von allen. Wir freuen
uns über die Kreativität und Hilfe von j

ä- dem. Denn wir haben so viele Menschen
bei uns, die so viele verschiedene Bedür f-
fnisse haben, dass einige Wenige das gar
nicht abdecken können. Wenn jeder sich
einbringt, wird so schnell keiner übersehen.
Und wir verbessern die Gemeindefür Arbeit
auch für uns selbst und unsere Kinder und
Freunde.

4. Mitarbeit in der Gemeinde dient der Pe r-
sönlichkeitsentwicklung. Wie es das „
DIENST“-Seminar, das wir hoffentlich bald
wieder anbieten können, deutlich macht:
Jeder hat besondere Gaben, einen einzi g-
artigen Persönlichkeitsstil und eine Ber u-
fung Gottes auf seinem Leben. Die zu
entdecken und danach zu leben macht uns
mehr und mehr zu dem Menschen, der wir
sein können, den Gott schon in uns sieht.
So werden wir oftmals durch die Mitarbeit
mehr positiv verändert als die Menschen,
um die wir uns bemühen. Und das macht
sich dann überall bemerkbar, auch zu Ha u-
se und auch im Beruf.

5. Mitarbeit in der Gemeinde macht Spaß
Denn das sind Christen an meiner Seite, d e-
nen ich am Herzen liege. Sie sind wie ich
auf dem Wege, wollen ebenfalls Gott di e-
nen, lernen genauso dazu wie ich. Und wir
leben alle von der Gnade, die uns immer
wieder neu anfangen und mit großer Fre i-
heit Manches versuchen lässt, was wir uns
ohne Gott und die anderen nie zugetraut
hätten. Das setzt tiefe Freude und Befried i-
gung frei. Es macht auch immer wieder ei n-
fach Spaß, wenn wir dann sehen, wie e t-
was richtig gut gelingt. Und wenn wir mi t-
einander über das, was daneben ging, b e-
freit lachen können.

Dieter Kreibaum

60 Jahre Grenzdurchgangslager Friedland (Erinnerung eines „Zeitzeugen“)

In diesem Jahr „feiert“ das Grenzdurchgangslager Friedland sein 60jähriges Bestehen. Im Oktober wird Bundespräsident Köhler im Rahmen einer Festwoche das Lager besuchen.

Als Anfang Mai 1945 der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, war Friedland, 15 km südlich von Göttingen noch ein unbekanntes Dorf, das aber innerhalb weniger Wochen und Monate zu einem der bekanntesten Orte in Deutschland werden sollte. Denn mit dem Ende des Krieges begann hier erst das eigentliche Chaos. Tausende waren unterwegs, auf der Flucht oder auf der Suche nach Familienangehörigen, nach Arbeit und Wohnung; eine funktionierende Verwaltung gab es nicht. Die Versorgung mit Lebensmitteln brach vollends zusammen.

So richtete die britische Besatzungsmacht im September 1945 in Friedland, an der Grenze zur sowjetischen und amerikanischen Besatzungszone ein Lager in den ehemaligen Ställen des Versuchsgutes der Universität Göttingen ein, in dem die Vertriebenen, Evakuierten und Heimkehrer erfasst, gepflegt und vorläufig untergebracht werden sollten.

Das Lager hatte eine zentrale Bedeutung, weil man hier neue Papiere erhielt, die etwa für Arbeitsgenehmigungen oder Lebensmittelzuweisungen nötig waren. Doch niemand hatte sich wohl das Ausmaß der Bevölkerungsbewegungen vorstellen können, die in



rungsbewegungen vorstellen können, die in

ost-westlicher Richtung unterwegs waren. Auch unsere Familie gehörte mit zu den ersten Flüchtlingen, die das Lager als Durchgangsstation nutzten. Wir erlebten das furchtbare Ende des Krieges in der völlig zerstörten Stadt Leipzig. 1946 erhielten wir nach längeren Bemühungen eine Wohnung in der britischen Besatzungszone im Landkreis Northeim. Mit dem Wenigen, was wir noch aus Ostpreußen mitgenommen hatten, kamen wir mit 6 Personen (Eltern, 3 Kinder u. Großmutter) auf dem Bahnhof in Ahrenshausen an. In einem Treck von etwa 100 Personen marschierten wir über die sowjetisch-britische Grenze bei Besenhausen nach Friedland.

Das Lager war vollkommen überfüllt. Und doch fanden wir in einer der vielen provisorischen Nissenhütten eine Unterkunft. Wir wurden gepflegt und mit dem Nötigsten ausgerüstet. Am unangenehmsten habe ich die Entlausungsaktionen in Erinnerung. Der entsetzliche chemische Gestank wollte auch nach Tagennicht aus unseren Haaren weichen. Wir wurden bereits nach 3 Tagen in einen Zug verfrachtet, der uns dann nach Hohnstedt bei Northeim brachte.

Die Menschen wurden so schnell durchgeschleust, weil Tausende auf die Aufnahme warteten. Viele freiwillige Helfer wurden im Lager benötigt. Die Helfer des Deutschen Roten Kreuzes, der Caritas und der Heilsarmee sowie zahlreiche freiwillige Studenten der Universität Göttingen konnten die Arbeit kaum bewältigen. So unterstützte die Göttinger Baptistengemeinde von April 1946 bis Ende 1951 die rund 80 Helferinnen und Helfer der Inneren Mission durch die Bruderhilfe des Bundes Evangelischer Freikirchlicher Gemeinden, die organisatorisch dem Hilfswerk der EKD verbunden war.

Finanziert wurde die Bruderhilfe bis weit in die 1950er Jahre vor allem durch Spenden von Baptisten in den USA, Kanada und Schweden. Viele Geschwister aus Göttingen

Wirberichten



Die Bruderhilfe der Baptistengemeinde Göttingen 1948, Baracke 82

genbrachtensichindieArbeitsdortein.N
ben der persönlichen und materiellen U
terstützungnahm diese seelsorgerliche Arbeit
unter den verzweifelten und entwurzelten
Menschen breiten Raum ein. Lagergottes
dienste wurden eingerichtet und gestaltet.
Unter freiem Himmel und in engen Wel
blechbaracken, in denen 100 Menschen
schlecht untergebracht werden konnten,
fanden Lob und Dankgottesdienste statt.
Ab 1946 konnte auch die neuerrichtete L
agerkapelle genutzt werden. Die Chormitgli
der der Gemeinde Göttingen waren stets
zur Stelle, wenn gerufen wurde. Es g
schah häufig, dass innerhalb weniger Stu
den ein Bus mit Choristen nach Friedland
geholt wurde, damit sie die Gottesdienste
durch Lied und Zeugnis vertieften. So hatte
die kleine „Bruderhilfe“ bald, ohne es zu
wollen, alle durch ihre größere Beweglic
keit die Initiative in der gottesdienstlichen
Betreuung übernommen. Im Herbst 1946
ließ der Strom der Flüchtlinge und Vertri
benen langsam nach. Dafür wechselten
bald die Heimkehrer aus westlicher und öst-

licher Kriegsgefangenschaft über das L a
ger. Der erste Heimkehrertransport deu
tscher Kriegsgefangener aus Russland am
13. August 1946 ist in die Geschichte ei
n
gegangen. Von Ahrenshausen, der letzten
Eisenbahnstation des sowjetisch besetzten
Gebietes traten die Grenzübergänger den
Fußmarsch nach Friedland an. So auch die
Kriegsgefangenen. Die vorsichtigen En g
länder trauten den deutschen Soldaten
noch immer alles zu und befürchteten, die
ehemaligen Gefangenen könnten eine Bü r
gerkriegsarmee aufstellen, die dann in
Westdeutschland eingesetzt werden sollte.
Als die ersten 1200 deutschen ehemaligen
Soldaten an der Grenze bei Besenhausen
eintrafen, standen fünf britische Panzer
schussbereit. Eine ausgeschwärmte Ko m
panie lag mit schweren und leichten M a
schinengewehren gefechtsbereit in D e
ckung. Schweigend nahten die Marschbl ö
cke, je fünf Mann nebeneinander. Russ i
sche Posten hoben den Schlagbaum und
lähmendes Entsetzten packte alle, die den
Transporter warteten.

Wirberichten

Es waren keine kampfbereiten Soldaten, die da zurückkehrten, sondern es schlepten sich müde, erschöpfte und ausgeglichene Männer an Krücken und Stöcken mühsam voran und trugen mit letzten Kräften Kameraden, die zusammen gebrochen waren. Beschämt kam die Engländer aus der Deckung. Die Lautsprecheranlage, die für die Begrüßungsansprache des Lagekommandanten zur Grenze gefahren worden war, blieb stumm. Niemand fand Worte, als diese vielen Menschenwracks in Erscheinung traten, wie sie der Westen noch nicht gesehen hatte: demontierte Menschen, die dort schweigend vorbeizogen.

Anfang der 1950er Jahre versiegt der Strom der Heimkehrer, obwohl noch Zehntausende Kriegsgefangene in den russischen Lagern vermutet wurden.

Erst als Bundeskanzler Konrad Adenauer in langwierigen Gesprächen mit den sowjetischen Politikern einen Durchbruch schaffte, kamen auch die letzten Kriegsgefangenen nach West-Deutschland zurück.

Im Jahr 1955, als die ersten Rückkehrertransporte im Lager Friedland eintrafen, wurde ich als Postlehrling (ich war damals 17 Jahre alt) in das Lager Friedland abgeordnet. Diese Zeit dort hat mich als junger Mensch sehr geprägt. Mehrere Wochen war ich dort eingesetzt. Meine Aufgabe bestand darin, den Heimkehrern bei der Abfassung von Telegrammen behilflich zu sein, die sie an ihre Lieben schickten bzw. ankommende Telegramme zuzustellen. Das war nicht ganz einfach, weil das Lager überfüllt war.

In den Lagerstraßen standen Familienangehörige, die auf ihre Männer und Väter warteten. Entweder hatten sie den Namen im Rundfunk erfahren oder aber sie kamen auf gut Glück in der Hoffnung, etwas über Vermisste zu hören.

Viele Frauen standen dort mit Schildern, auf den sie die letzte Einheit des Vermissten geschrieben hatten. Ich konnte beobachten, dass manchmal Soldaten mit di-

sen Frauen im Gespräch waren, viele Frauen weinten hemmungslos.



Unvergessen wird mir der Tag in Erinnerung bleiben, an dem der Bundeskanzler die Heimkehrer auf dem großen Lagerplatz begrüßte. Unbeschreibliche Szenen spielten sich dort ab. Männer lagen ihren Frauen in den Armen, Kinder schauten schüchtern zu ihren Vätern auf, die sie vielleicht zum ersten Mal sahen. Andere Heimkehrer schauten fragend in die Runde, weil sie niemanden erkannten. Da standen die Männer in ihren schmutzigen Wattejacken und niemand konnte seine Tränen zurückhalten. Als dann nach dem Deutschlandlied „Nun danket alle Gott“ gesungen wurde, war es auch um den letzten noch Zurückhaltenden geschehen. Im Laufe der



Jahre änderte sich mehrfach die Funktion des Lagers Friedland, weil die Zuwanderung im Laufe der Zeit nachließ und zuletzt „Boat People“ aus Vietnam, dann Aussiedler aus Polen oder der Sowjetunion das Lager vor neue Aufgaben stellte.

Wirberichten



Die Göttinger Baptistengemeinde hat 1977 an die Tradition der Lagergottesdienste noch einmal angeknüpft, auch weil unter den Aussiedlern aus Russland viele Evangeliumschristen-Baptisten waren.

Von 1977 bis 1994 haben Otto Baier, Reichard Caspari, Joachim Meyer und ich abwechselnd an jedem Samstagabend die Abendandacht in der Lagerkapelle gehalten.

Häufig war die Kapelle überfüllt. Links saßen die Frauen mit ihren Kopftüchern und rechts die Männer. Diese Andachten waren häufig geistlich sehr dicht und emotional. Viele knieten bei der ausdauernden Gebetsgemeinschaft, manche standen. Bei der Liedauswahl mussten wir stark auf die Belange der Besucher eingehen, denn viele Lieder im Gesangbuch waren nicht bekannt.

Die Menschen waren von Herzen dankbar, dass sie in der alten und neuen Heimat mit einem Gottesdienst empfangen wurden. Wer wollte, konnte eine deutsche Bibel und ein Gesangbuch geschenkt bekommen. So manch einer hat uns am Ausgang unter Tränen in den Arm genommen.

Wegen des Rückgangs der Aussiedlerzahlen und vor allem, weil die wenigen, die die Lagergottesdienste zuletzt besuchten, so gut wie kein Wort Deutsch mehr verstanden, lief dieser Dienst Ende Juni 1994 aus.

Und heute?

Seit dem 1. Sept. 2000 müssen alle in Deutschland eintreffenden Spätaussiedler in Friedland registriert werden. Die Zugangszahlen nehmen von Jahr zu Jahr mehr ab, weil jetzt Deutschkenntnisse erwartet werden.

Vor einigen Tagen stand ich vor dem Schaukasten der Lagerkapelle und las mit Erstaunen, dass in der Woche neben einer lutherischen und mennonitischen auch eine baptistische Abendandacht angeboten werden. Freundlicherweise klärte mich der Lagerpfarrer auf.

Drei Brüder aus den Gemeinden Unna und Bünde kommen fast jede Woche nach Friedland, um hier die Andacht (vermutlich meistens in russisch) zu halten. Pastor Steinberg erzählte, wie mühsam dieses Andachtsangebot ist. Während früher 80% Christen und 20% Kirchenferne im Lager waren, ist es heute umgekehrt.

Für seine Andachten braucht er einen Dolmetscher, weil kaum einer der Besucher Deutsch spricht, trotz der Auflagen. Manchmal wird in den Baracken zur Andacht eingeladen, mehr als 5 Teilnehmer werden nicht gezählt



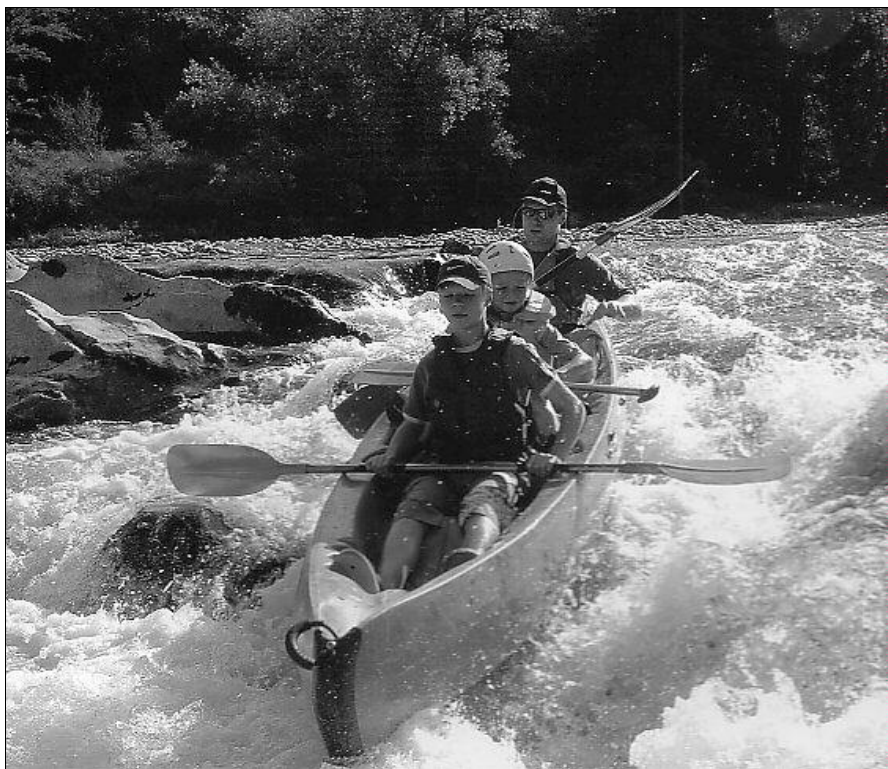
60 Jahre Grenzdurchgangslager Friedland.

Für fast 4 Millionen Menschen ein Ort der Freiheit, der Hoffnung und des Neubeginns.

Winfried Salewski

Wirberichten

Familienfreizeit Frankreich (Ardeche) vom 24.07. - 7.08.05



bei Kanufahrern und Abenteurern, da man auf dem Wasserweg viele Stromschnellen zu überwinden hat. Viele Freizeitteilnehmer hatten bei einer Tagestour auf der Ardeche mehrfach die Gelegenheit, die Wassertemperatur, die Zuverlässigkeit der Provinzantennen und die Tauglichkeit der Schwimmwesten zu testen. Da das Wasser aber über 20°C warm und nicht sehr tief war, war das Keren nicht wirklich dramatisch.

Jetzt bin ich mit meinen Erzählungen schon mitten in den Urlaubserlebnissen an-

gelangt. Ich könnte noch vieler erzählen, aber dann hätten wir wahrscheinlich eine Doppelausgabe des Gemeindebriefes. Aus dem Grunde werde ich nur noch ein paar "Technische Daten" schildern!

Wir waren mit 20 Erwachsenen und 26 Kindern auf einem alten Gut inmitten von Weinbergen und Lavendelfeldern untergebracht. Es war für alle ausreichend Platz und Rückzugsmöglichkeit.

Morgens haben wir alle zusammengefrühstückt, der Tag war dann zur freien Verfügung, und Abends haben immer vier Leute (abwechselnd nach Plan) für alle gekocht. Die Abende (und halben Nächte!) haben wir fast immer zusammen verbracht, mit Singen, kleiner Andacht, Gesellschaftsspielen und guten Gesprächen (bei französischem Wein, Baguette und Käse). Wir hatten eine gute Gemeinschaft, haben neue Freunde gefunden, und auch unsere Kinder waren sehr begeistert von der Art des Urlaubs. Wer noch mehr wissen möchte, kann uns gerne ansprechen!

In der Nacht zum 24. Juli fuhren wir voller Spannung los. 13 Stunden später hatten wir unser Ziel erreicht! 200 km südwestlich von Lyon, am Fuße des französischen Zentralmassivs schlängelt sich die Ardeche durch die Landschaft. Der Fluss ist sehr beliebt

Ich könnte noch vieler erzählen, aber dann hätten wir wahrscheinlich eine Doppelausgabe des Gemeindebriefes. Aus dem Grunde werde ich nur noch ein paar "Technische Daten" schildern!

Wir waren mit 20 Erwachsenen und 26 Kindern auf einem alten Gut inmitten von Weinbergen und Lavendelfeldern untergebracht. Es war für alle ausreichend Platz und Rückzugsmöglichkeit.

Morgens haben wir alle zusammengefrühstückt, der Tag war dann zur freien Verfügung, und Abends haben immer vier Leute (abwechselnd nach Plan) für alle gekocht. Die Abende (und halben Nächte!) haben wir fast immer zusammen verbracht, mit Singen, kleiner Andacht, Gesellschaftsspielen und guten Gesprächen (bei französischem Wein, Baguette und Käse). Wir hatten eine gute Gemeinschaft, haben neue Freunde gefunden, und auch unsere Kinder waren sehr begeistert von der Art des Urlaubs. Wer noch mehr wissen möchte, kann uns gerne ansprechen!

Astrid Schiller

Nachruf

August Buss zum Gedächtnis

August Buss wurde am 28. Mai 1908 in Wolynien/Ukraine geboren. Aufgewachsen in großer Familie, wurde nach dem frühen Tod des leiblichen Vaters der Stiefvater sein Vorbild. Dieser war Wanderprediger der Baptisten und hat über viele Jahre hinweg unermüdlich im weiten Kreis evangelisiert und dabei auch „das halbe Dorf bekehrt“.

So geprägt, blieb Bruder Buss zeitlebens mit der Baptistenkirche verbunden. Schon früh hat er als junger Mann in der Landwirtschaft gearbeitet. Gott weckte in ihm eine tiefe Liebe zur Natur, zum Bestellen des Landes, zu den Tieren, die sein Leben lang anhielt. Besonders die Pferde mochte er. Wie stolz war er auf seine Maschka, dies kräftige Arbeitstier, von der er so manche Begebenheit erzählen konnte! Die Familie musste wie viele andere in den Kriegsjahren 1914 -1918 in den Ural umsiedeln. Sie kehrte nach Kriegsende dann nach Weißrußland zurück -wo jedoch durch die lange Vernachlässigung alles neu aufgebaut werden musste. Zur Landwirtschaft kam damals für August Buss die schwere Arbeit im Steinbruch. Gott sei Dank hatte er - wohl auch durch die viele Arbeit im Freien - immer eine gesunde und kräftige Natur, die ihn alles gut bewältigen ließ. In diese Jahre zwischen den Weltkriegen fiel auch die Gründung der eigenen Familie.

Leider war ihr aber keine friedliche Zukunft vergönnt: im zweiten Weltkrieg mussten sie wie viele andere deutsche Nachbarn auch nach Polen umziehen. Von dort begaben sie sich 1945 auf die Flucht, im bitterkalten Winter, verfolgt von den russischen Truppen, die sie schließlich auch einholten und den Vater wortlos mit sich nahmen. Drei schwere Jahre blieb es ungewiss, ob er überhaupt erschossen worden war oder doch noch lebte. Dann kam die erste Post aus der Gefangenschaft und endlich durfte er zu Weihnachten 1949 nach Hilkerode nach Hause kommen - das war ein unbekanntes



schreiblich großer Freudentag für die Familie! Es folgte der Neuanfang hier. Bruder Buss packte den Hausbau zusammen mit der Schwester an, wohnte jahrelang zusammen mit ihr. Nach ihrem Tod und dem Tod der Ehefrau entschloss er sich dann zum Umzug zu den Kindern nach Duderstadt.

Im hohen Alter ließen dann die Kräfte immer mehr nach. Es ließ sich trotz aller liebevollen und aufopfernden Fürsorge durch Sohn und Schwiegertochtern nicht umgehen, dass August Buss noch einmal umziehen musste, diesmal ins Pflegeheim in der Löwengasse in Duderstadt, in dem er sich jedoch -Gott sei Dank! - von Anfang an wohl fühlte. Er genoss auf seine alten Tage die Zeiten des Besuches bei seinem Sohn Artur und dessen Familie: er konnte Stundenlang still sitzen und den Garten und die Vögel darin betrachten. Oder er freute sich auf die wöchentliche Bratwurst und manch andere liebe Kleinigkeiten, die ihm die Familie brachte. Nun hat Gott, der Herr, seinen irdischen Lebensweg am 11. August vollendet und ihn heimgerufen in die ewige Heimat. Es war der letzte Umzug für ihn, in die Wohnung, die unser Herr Jesus Christus für ihn vorbereitet hat [Joh 14,1-6].

Winfried Salewski

Herzliche Einladung zum
**BEGEGNUNGSGOT-
TESDIENST**
für jung und alt!
Sonntag, 2. Oktober 05
Thema: ERNTEDANK
Gäste dürfen mitgebracht
werden!



Termine 1

Wir laden ein zu einem Künstlerfrühstück!
Am Sonnabend, 8. Oktober, laden Astrid Hirn und Dieter Kreibaum alle künstlerisch aktiven Mitglieder und Freunde der Gemeinde zu einem Frühstück ins Gemeindehaus ein. Wir wollen Impulse von einem Künstlerkongress in Lemgo aufnehmen, einander besser kennen lernen und überlegen, wie wir künstlerische Arbeit und Gemeindegemeinschaft besser miteinander verbinden können. Teilnahme nur nach Anmeldung beim Pastor!

Die nächste Gemeindeversammlung zum Thema „Gottesdienst“ ist vorgesehen für Sonntag, 9. Oktober, 15.30-18 Uhr.

Freitag, 14.10.05 Blind Date Jugendgottesdienst

Das diesmalige Thema heißt „Reich an Verzicht“. Was sind die wahren Schätze unseres Lebens? Jugendliche aus mehreren Gemeinden der Stadt planen und gestalten den Gottesdienst mit. Beginn: 19:30 Uhr in der FEG (Freie Evangelische Gemeinde, Alfred-Delp-Weg 3a, 37083 Göttingen)

Mit allen Studenten und Studentengruppen zusammen feiern wir am 6. November einen Semesteranfangsgottesdienst, zu dem noch extra eingeladen werden wird. Wer dabei mit vorbereiten möchte, melde sich bitte bei Howard Shaw oder Markus Neumann!

Hier kommt was Neues:

**WEEKEND
WARMUP**
Der Start ins Wochenende

Junge Erwachsene und Umkreis
sollten sich diesen Termin unbedingt
freihalten!

**Freitag, 28.10.
ab 20 Uhr ...**

Termine 2

Freitag bis Sonntag, 04.-06.11.05 Jugendfreizeit „Flambacher Mühle“

Die Jugendgruppe fährt weg! Ein ganzes Wochenende Gemeinschaft leben, viel unternehmen und dabei persönlich und geistlich weiterwachsen. Und das in der Nähe von Clausthal-Zellerfeld im Jugendfreizeitheim „Flambacher Mühle“. Man kann auf die Fotos schon gespannt sein!

Mittwoch, 09.11.05 KiGoDi-Elternabend

Der Abend wird Gelegenheit zum Austausch untereinander geben. Zusätzlich gibt es aktuelle Informationen zu neuen Entwicklungen im Kindergottesdienst-Konzept ... Start 20 Uhr.

Samstag, 19.11.05 Leiterschaftsschulung

In unserer Gemeinde stehen viele MitarbeiterInnen in leitenden Aufgaben verschiedenster Art. Gruppenleitung und –anleitung genauso wie Teamleitungen oder Bereiche der Gottesdienstleitung. Aber was bedeutet es nun, eine solche Aufgabe innerhalb einer Gemeinde wahrzunehmen? Welche persönlichen und geistlichen Herausforderungen stecken darin? Wie kann und will der/die Einzelne diese Rolle wahrnehmen? Zu einer Schulung zu diesem Themenbereich laden Dieter Kreibaum und Sonja Lange ganz herzlich ein. 13:30 – 18:30 Uhr in den Räumen der Gemeinde.

Gottesdienste

Sonntags um 10.00Uhr - GottesdienstmitSimultanübersetzunginEnglisch
ab 10.00Uhr - KindergottesdienstundSonntagschule währenddes
Gottesdienstes
- nachdemGottesdienstGemeindekaffee

- 25.09. **Gottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdieGemeindearbeit
- 02.10. **Begegnungsgottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürErntedank
- 09.10. **Abendmahlsgottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdieGemeindearbeit
- 16.10. **Lobpreisgottesdienst** P.Rol andFiedrichsen
SammlungfürdenVereinigungsreisedienst(Vereinigungsreisedienst)
- 23.10. **Gottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdieEBM/MASA
- 30.10. **Gottesdienst** PastorUweJohn
SammlungfürdieGemeindearbeit
- 06.11. **Abendmahlsgottesdienst** PastorDirkArning
SammlungfürdenBund/Elstal
- 13.11. **Gottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdieGemeindearbeit
- 20.11. **Lobpreisgottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdasNeueLand
- 27.11. **Gottesdienst** PastorD.Kreibaum
SammlungfürdieGemeindearbeit
-

Evangelisch-FreikirchlicheGemeindeGöttingen -Baptisten

Bürgerstraße14,37073Göttingen -KörperschaftdesöffentlichenRecht s

Internetseite<http://www.baptisten-goettingen.de>

Donnerstagsvon11.00 -13.00UhrSprechstundeim GemeindebürooderTel.:71211

Gemeindeälteste:

PastorDieterKreibaum	Tel.4886235
HowardShaw	Tel.23604
ManfredGraf	Tel.05509/1418

Gemeindeleitung:

Wolfgang Brandes,JuttaHeuer,ChristianSpeck ,AchimHeyer, UteKötting,MarcusMeißner,
SusanneBorschel,UweTeichmann,RuthPusch,Son jaLange unddieÄltesten

Kinder-undJugenddiakonin

SonjaLange, T: 3076900,Gemeindebüro: T: 3076905,E -Mail:lange@baptisten-goettingen.de

AndiesemGemeindebriefhabenredaktionellmitgearbeitet:

AnetteEifler, WinfriedSalewski, OlafNagel (Tel.:6334 00,E -mail:olaf.nagel@gmx.de)

Gemeindep konto: SparkasseGöttingen,KontoNr.39396,BLZ26050001

Redaktionsschluß fürden nächstenGemeindebriefistam 07.11.2005
